



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1786**

Dritter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

Graf von Flandern. Ich fürchte Euch nicht, und keinen König. Ich bin Graf Flandern, Souverain wie Ihr! Meine Grafschaft erbt von meinem Vater auf mich, und zahlt keinen Tribut.

König Karl. O Wahnsinniger! Wahnsinniger! du hast den Bund mit meinen Feinden gegen mich gemacht! Fort, verlaß mich, ich siege über mich! Geh! ich entsage dir!

Graf von Flandern. Und ich Eurer Verwandtschaft, wenn ihr den Thränen dieser unglücklichen Königin widersteht.

### Dritter Auftritt.

Elisabeth tritt ein. Im Gewand der Trauer. Ihr Gang langsam und edel. Zwen Frauen tragen in Körben Gold und Kleinodien zur Lösung. Ritter Hurneis. Elisabeth läßt sich vor Karl nieder. Ihre Frauen gleichfalls, die Lösung darreichend. Vorige.

— Seht auf mich gnädig und gütig herab! Ich bin die unglückliche Mutter eines Sohns, den Ihr zum Tode verurtheilt habt. Komme sein Leben mit Thränen zu erflehen, und seine Ketten mit Lösegeld zu brechen! Großer König, seht nicht zornig auf mich! Ich bin nicht die Witwe König Konrads, der ehemals dieses Land beherrschte, bin nicht die Mutter eines kühnen Prinzen, ich bin ein

armes, niedergeschlagenes Weib! Unglück und Schmerz haben die ehemalige Größe ganz aus meinem Gedächtniß getilgt. Mein Sohn ist ein armer Waise, den Euer Sieg für immer schwach und ohnmächtig gemacht hat! Gebt ihn mir zurück und nehmt das Lösegeld! — Als ich die schreckliche Post seines Unglücks vernahm, nahm ich das letzte was mir von meiner ehemaligen Größe übrig war, und leg es zu Euren Füßen. Meine Kleintodien, all meine Schätze und zwanzigtausend Goldgulden. Gnügt Euch dieses nicht, so will ich Euch meinen Wittwensitz verschreiben, und dann mit meinem Sohn von der Gnade meiner Verwandten leben. Löset meinen Sohn, gebt ihn mir zurück! Ihr habt ihn nicht mehr zu fürchten! dieser Zug nach Italien kostet ihn seine Länder in Deutschland, die theils verpfändet, theils verkauft sind; er hat nichts mehr als mich, und ich nichts mehr als ihn.

O daß meine Zunge von Schmerz überströmte, wie ihn mein wundes Herz empfindet! daß diese welcke Hände, diese von Weinen schwache Augen, diese grauen Haare Euer Herz rühren könnten! daß nur das kleinste Gefühl dieses namenlosen Schmerzens Eure Seele träfe! Gebt mir meinen Sohn, den einzigen Trost einer unglücklichen Königin! Ich schwöre Euch, bey dem Allmächtigen, der mitleidig  
auf

auf mein Leiden blickt, ich will ihn auf ein einfaches Schloß in Bayern führen, ihn in meine mütterlichen Arme schließen, und in ihm alle Unternehmung mit meiner Angst und Furcht ersticken.

(laut weinend.) Ach, Euer strenger Blick tödtet die Worte auf meiner Zunge, und preßt mein Leiden in meiner Brust ein. Seht gütig auf mich! Die Beredsamkeit der Unglücklichen wird nur durch Trost und Mitleid lebend. Auch Ihr habt Kinder, auch Ihr habt ein Weib! Auch sie und Euch erwarten Alter, Unglück und Schmerz, das Loos der Menschen! Gebt mir meinen Sohn, und verfühnt Euer künftiges Unglück durch Güte und Mitleid für eine elende Mutter!

Er hört mich nicht! er sieht nicht auf mich! Auf mich Arme, Verstoßne! Ich kann seinem starren Auge keine Thräne abgewinnen! Seinem kalten Herzen kein Erbarmen! Gebt meinen Worten Kraft! (zum Himmel.) — Fleht! fleht! helft mir den Unerbittlichen verfühnen!

Die Weiber. O König! laßt Euch erbitten! Nehmt das Lösegeld!

Ritter Hurneis. Gebt uns unsern unglücklichen Prinzen!

Graf von Flandern. Erhört ihr Flehen! Erhört ihre Thränen!

Elisabeth. (umfaßt des Königs Kniee.) O wenn Ihr ihn kenntet, und wüßtet wie gut er ist und wie fromm! Wie seine Mutter ihn liebt, und er seine Mutter! Kein edlers, dankbarers Herz schlägt auf dieser Welt! Und Ihr wolltet ihn verdammen! ihn hinrichten, um eines Fehlers gegen Euch! Alle Welt sagt, Ihr seyd ein Held, und Ihr wolltet einen tapfren Prinzen verurtheilen? Um eines Fehlers, den er abgeüßt hat, durch schmähhliche Gefangenschaft? Einen neunzehnjährigen Jüngling! König Karl, einen so sanften schönen Jüngling! den Sohn eines Königs! die einzige Stütze einer unglücklichen Mutter! —

Höre! höre! hör' auf mich! Auf den Schrey meines Schmerzens! auf den Schrey einer angstvollen, verzweifelnden Mutter! Auf mein Klagen! Blick' auf mich! wie meine Thränen in meinen Augen erstarren! Blick' auf eine Mutter im Staub! im endlosen Elend!

— Er hört mich nicht! (zum Himmel.) er hört mein Flehen nicht! O du, der du die Herzen der Menschen lenkst, Güte und Gnade für alle hast, rühre sein hartes Herz! laß ihn fühlen meinen Jammer! laß ihn fühlen, daß er Vater ist, daß du Gewalt über seine Kinder hast, rächest und lohnest hier und dort. (Sie sinkt ihren Weibern in die Arme.)

König

König Karl. Flandern, warum bringt Ihr sie vor mich, da ich nicht retten kann? Entfernt sie von diesen Schreckens-Scenen. Der Himmel will ein Opfer, der Staat will ein Opfer, nicht ich! nicht ich, unglückliche Mutter! (ab.)

Graf von Flandern. (ihm nachrufend.) Mein Zorn weicht nur dem Schmerz dieser Unglücklichen!

Elisabeth. Der Himmel will ein Opfer! — Allgütiger, du wolltest den Tod meines Kurds, den du mir zu meinem Glück gabst? — Laßt mich! es ist kein Erbarmen hier! Laßt mich zu meinem Kurd, daß ich mit ihm sterbe! Ich hatte nur noch wenig Leben, und sein kalter, harter Blick hat ihm die Kraft genommen! Laßt mich zu meinem Kurd, ich will mit ihm enden!

Graf von Flandern. Verschont Euren Sohn! Er ist gefaßt den Muth zu zeigen, der seines hohen Ursprungs würdig ist. Ihr werdet ihn an die Erde ziehen, und Euer Schmerz, Eure Gegenwart wird ihm alle Schrecken des Todes zu fühlen geben, die er nun besiegt hat. Verbergt ihm Euer Daseyn, wenn Ihr wollt, daß er edel und groß ende.

Elisabeth. Ihn nicht sehen! Ihn nicht trösten!

Graf von Flandern. Ihr macht ihn unglücklicher als der Tod. Dieser Uebergang erfordert die  
die

die ganze Kraft der Seele, er hat sie, und Ihr nehmt sie ihm.

Elisabeth. Mein Kurd hat Muth zu sterben!

Graf von Flandern. Friedrich von Oestreich ist mit ihm, und Euer Sohn bedarf so wenig Muth, daß er jenen tröstet, nur ihn beklagt. Wie nun alles sich ändern würde, wenn er Euch sähe! Sein Freund folgt ihm, bleibt sein Gefährte, und Euch muß er zurücklassen, sehen zurückgelassen in endlosem Schmerz. Von Euch scheiden in solch einem Augenblick, da er nun von nichts zu scheiden glaubt, als von einer harten, undankbaren Welt, einem unversöhnlichen Feind! Aber scheiden von seiner Mutter, einer so lieben, zärtlichen Mutter — Reißt ihn nicht von der Höhe, die er nun erkämpft hat!

Elisabeth. O! O! O! alle beide! — O! O! O! arme Waisen!

Graf von Flandern. Unterstützt die Königin! geleitet Sie nach meiner Wohnung, Ritter, ich will Euch vorgehen! dort bewacht sie sorgfältig, und haltet sie ab, daß sie ihren Sohn nicht sehe. Bald wird sie sich finden, und ihr mütterliches Herz wird ihr sagen, daß sie Konradin noch elender machen kann, als das Schicksal. — Wie ist's Euch, edle Frau? Gott stärke Euch! Wie ist's Euch?

Elis

Elisabeth. Ich fühle nichts. Sein kalter Blick hat die Geister des Lebens in mir erdrückt!  
— o ich hoffe! hoffe! —

Ritter Zurneis. Kommt, unglückliche Königin! In diesem Schloß ist keine Thräne, kein Mitleiden für uns.

Elisabeth. O! O! — Sieh, die Klagen ersticken in mir — ich bitt' Euch, macht mir Luft  
— (auf die Brust deutend. Die Weiber führen sie still ab.)

## Vierter Auftritt.

Das Gefängniß.

### Konradin.

(Lange im innern Schauer. Die Nacht weicht nach und nach der Morgendämmerung.)

— Erschrickt die schwache Natur vor diesem schnellen Uebergang aus Licht in Nacht, und mag die Feigheit dieses Körpers sich so leicht unsterblichen Geist mittheilen? Ist dieser göttliche Funken diesem unstätten Blut so sehr unterworfen? Mein gespanntes Aug sieht durch die finstre Nacht das furchtbare Blutgerüst, und bey diesem Anblick zieht sich das bange Leben in mich zurück, drängt mit Gluth und Stechen durch die Adern nach dem Herzen, und reißt diesen kühnen, unsterblichen Geist, mit sich in dem Strudel der Fieber: Hitze fort.